

Nachlese erster «Tag der Lehre»

Eine Auswertung der Abschlussdiskussion des ersten «Tag der Lehre», welcher an der Universität Bern am 15. Februar 2013 stattfand.



Prof. Bruno Moretti

Das Hauptthema des ersten «Tag der Lehre» an der Universität Bern war die Verbindung von Forschung und Lehre. Die Tagung wurde von Prof. Bruno Moretti erfrischend eröffnet. Der «Tag der Lehre» ist eine von mehreren Massnahmen, welche Prof. Moretti als Vizerektor Lehre zur Qualitätsentwicklung der Lehre unterstützt und in Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktik durchführt.



Prof. Peter Tresp

Für das Einstiegsreferat konnte Prof. Peter Tresp gewonnen werden. Er leitet die Abteilung Forschung und Entwicklung an der pädagogischen Hochschule Zürich. Er erachtet Forschen als Grundmodus universitären Lernens und skizzierte die Universität als «Forschungsgarten» anhand des Rahmenmodells «Zürcher Framework¹».

Im Anschluss daran präsentierten sechs Referentinnen und Referenten ihre Beispiele der Verbindung von Forschung und Lehre an der Universität Bern und der Berner Fachhochschule. Alle sieben Beiträge können als PodCast abgerufen werden. Zu finden sind sie auf dem ILIAS der Uni Bern unter «iTools» im Ordner der Hochschuldidaktik.



Lydia Rufer, Moderation

Am Nachmittag erarbeiteten die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen Vorschläge für konkrete Projekte an der Universität Bern. In der abschliessenden Diskussion ergab sich eine Fülle von Ideen zur Verbindung von Forschung und Lehre an Hochschulen. Gleichzeitig wurden viele Herausforderungen und Bedingungen für das Gelingen dieser Verknüpfung genannt. Die zahlreichen Vorschläge und Ideen wurden vom Team der Hochschuldidaktik nach Hauptakteuren der jeweiligen Idee geordnet. Die Zusammenfassung dazu ist in den folgenden Abschnitten zu finden. Vorgängig dazu werden einige grundlegende Ansprüche genannt, die als Voraussetzungen von den Teilnehmenden der Tagung formuliert wurden.

Voraussetzungen

Ressourcen

Genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen gelten für die Tagungsteilnehmenden als unabdingbar zur Entwicklung guter Lehre. Fehlende Ressourcen blockieren die Möglichkeit, Forschung und Lehre in innovativer Weise zu verbinden.

Curriculare Perspektive

Es müssen Studienprogramme konzipiert werden, welche die Kompetenz zu wissenschaftlichem Arbeiten bereits auf Bachelorstufe fördern, denn letztlich sollen Studienabgängerinnen und -abgänger die entsprechende Handlungskompetenz erworben haben. Zum strukturierten Aufbau dieser Kompetenz sind sinnvoll aufgebaute Studienprogramme nötig. Dies bedingt den gemeinsamen Blick aller Lehrenden auf das gesamte Curriculum. Studienpläne müssen entsprechend viel Spielraum und Flexibilität zulassen.

Personalentwicklung

Zur Betreuung Studierender im forschenden Lernen muss Lehrpersonal mit angemessener Qualifizierung verfügbar sein. Forschende müssen in der Betreuung von Lernprozessen geschult sein, Lehrende müssen Erfahrung in Forschungsprojekten haben. Dies bedingt entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen. Die Verantwortlichkeiten für Studienprogramme müssen ebenso klar zugewiesen sein. Von grösster Bedeutung ist ausserdem die Wertschätzung für Dozierende, die sich in der Lehre engagieren.

Organisationsentwicklung

Zur Verbindung von Forschung und Lehre müssen Modelle verfügbar sein, welche Perspektiven schaffen und nicht als Steuerung im Sinne von Bildungscontrolling verstanden werden. Gleichzeitig muss an der Universität die geeignete Infrastruktur dazu verfügbar sein. Erfolgreich umgesetzte Projekte müssen als Beispiele dokumentiert und kommuniziert werden.

Vorschläge auf verschiedenen Systemebenen

Die weiteren Ideen, welche sich aus dem Nachmittags-Workshop ergaben, lassen sich institutionell auf unterschiedlichen Systemebenen ansiedeln.

Dozierende

Lehrende sind in der Regel auch Forschende. Aus der Perspektive dieser Personalunion wurde der Bedarf geäussert, «die gute Lehre» an der Hochschule als Forschungsfrage zu positionieren. Es müsste aus Sicht der Teilnehmenden auch leichter möglich sein, zur eigenen Lehre publizieren zu können und entsprechende Wertschätzung zu erhalten. Ein simpler «Ideenaustausch» an Forschungskonferenzen wäre jedoch bereits ein erster kleiner Schritt.

Betont wurde auch die didaktische Verbindung von Forschung und Lehre. Vermehrt müssten Dozierende das Prinzip «forschendes Lernen» in ihre Lehre integrieren, beispielsweise durch Methoden- bzw. Forschungsseminare oder durch Projekte im Studium. Daraus liessen sich auch weitere Forschungsfragen generieren. Der resultierende Betreuungsaufwand wurde allerdings als Herausforderung erkannt. Einige Anwesende konnten jedoch Lösungsvorschläge dazu aus dem eigenen Kontext zeigen wie beispielsweise Peer-Feedback unter den Studierenden oder Tutorats-Systeme.

Institute und Fakultäten

Weitere Vorschläge betreffen die Ebene der Institute und Fakultäten. So wurde die Wichtigkeit der Evaluation von ganzen Studiengängen betont. Das Spektrum an Lehrformen, welches die Verbindung von Forschung und Lehre ermöglicht, müsse curricular stark verankert werden. Bei einigen Themen liege ausserdem eine Kooperation mit ausseruniversitären Institutionen nahe.

Auf Institutebene könnte eine Ideenbörse aufgebaut werden, nicht zuletzt um die disziplinspezifische Diskussion der Verknüpfung von Forschung und Lehre anzuregen.

Generell müssten Organisationsstrukturen überdacht und die Pflicht zum Einreichen eines elaborierten Lehrportfolios als Voraussetzung für Berufungen und Neuanstellungen in Erwägung gezogen werden.

Universität

Kaum überraschend wurde an die Universität der Anspruch auf zusätzliche finanzielle Unterstützung gestellt. Dazu könnte beispielsweise ein Fonds zur finanziellen

Unterstützung von Lehrinnovationen eingerichtet werden. Es müsste aber generell die institutionelle Anreizstruktur analysiert werden, da der Einsatz für gute Lehre noch immer zu wenig honoriert würde.

Eine Liste mit Stiftungen, welche die Lehrentwicklung unterstützen, wäre hilfreich, ebenso Informationen zu Methoden der Hochschullehre, welche den Charakter von forschendem Lernen haben.

Forschendes Lernen müsse ausserdem im universitären Leitbild verankert werden. Damit einhergehen sollten neue Gefässe zur Diskussion über Studienprogramme und klare Zuweisungen curricularer Verantwortlichkeiten und Entscheidungskompetenzen.

Beispielhafte interessante Verknüpfungen

Kurzpräsentationen des Vormittags

PD Dr. Daniel Segesser

Am historischen Institut wird die Lehre in die Forschung integriert, indem aus aktuellen Forschungsprojekten Lehrveranstaltungen entstehen (Bsp.: Stapfer-Enquête). Dadurch werden potenzielle Doktorierende praxisnah an die Forschung herangeführt, ohne dabei die gute Grundausbildung zu vernachlässigen.

Dr. Sandra Senti-Grieder

An der Berner Fachhochschule HAFL wird der Minor/Zertifikatslehrgang «Unterricht & Beratung» angeboten. Zum Thema «Lernpsychologie» fungieren die Studierenden selber als Versuchspersonen, womit die Forschung direkt mit der Lehre verknüpft wird. Die Ergebnisse der Untersuchungen fliessen anschliessend in den Unterricht ein und die Studierenden können die Erkenntnisse in ihrem späteren Berufsleben umsetzen.

Prof. Dr. Achim Elfering

Am Institut für Psychologie wurde unter anderem die Stressbelastung bei der Präsentation einer Masterarbeit untersucht. Aufgrund mehrerer Trainingsdurchläufe stellen die Master-Studierenden einen Habituationseffekt an sich selber fest. Damit wird Emotionsforschung im Seminar mit persönlichem Erleben verbunden.

Dr. med. Peter Frey

Da die Masterarbeit mit forschendem Charakter an der medizinischen Fakultät nicht erst am Ende des Studiums verfasst wird, werden die Studierenden früh mit Forschung konfrontiert. Es besteht zusätzlich ein Masterstudiengang in «Biomedical Sciences», der den Ansprüngen der besonders forschungsinteressierten Studierenden gerecht wird.

Dr. Christian Schürch, MD, PhD

Am Departement für klinische Forschung werden den Studierenden lange Laboraufenthalte angeboten, um die Forschung erfolgreich mit dem Studium zu verknüpfen und eine gute Basis für eine spätere Anstellung zu legen. Auch die Supervisierenden profitieren durch den Austausch mit den Nachwuchsforschenden.

Prof. Dr. Michael H. Stoffel

Die Abteilung für Veterinär-Anatomie verknüpft Forschung und Lehre damit, dass Erkenntnisse aus der klinisch-angewandten Forschung direkt in die Lehre eingebunden werden. Damit können Erfahrungen gesammelt werden, es entstehen Publikationen und die Relevanz der Lehre wird veranschaulicht.

Projektbearbeitungen in den Nachmittagsworkshops

Gerlinde Huber-Rebenich – Seminar «Jacque Bongars»

Von den diversen Umsetzungsbeispielen, die am Nachmittag besprochen wurden, schien dem Abschlussplenum besonders eines flexibel genug für den Transfer in andere Fachbereiche. Prof. Gerlinde Huber-Rebenich stellte das Seminar «Jacque Bongars» vor, das am Institut für Klassische Philologie der Uni Bern durchgeführt wurde. Mit grossem Aufwand wurde ein Forschungs-Lernszenario entwickelt, das seinen Abschluss in einem zweitägigen wissenschaftlichen Kolloquium fand, das als öffentliche Tagung am 1. und 2. März 2013 durchgeführt worden ist.

Nächster Tag der Lehre in Planung

Die konstruktive Atmosphäre und der schmackhafte Steh-Lunch in der Eingangshalle der UniS gestalteten einen erfolgreichen Rahmen für den ersten «Tag der Lehre». Der zweite Tag der Lehre wird am 14. Februar 2014 stattfinden. Das Tagungsthema heisst: «Leistungsnachweise für zeitgemässe Hochschullehre». Es werden wieder interessante Referate von Expertinnen und Experten kombiniert mit Uni-internen Beispielen.

März 2013 | Team Hochschuldidaktik der Uni Bern

Universität Bern
Zentrum für universitäre Weiterbildung ZUW
Hochschuldidaktik

Schanzeneckstrasse 1
Postfach 8573
3001 Bern

Tel. 031 631 55 32
E-Mail hd@zuw.unibe.ch
www.hochschuldidaktik.unibe.ch